

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 9

Illustration: "Erinnerst du dich nicht? [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

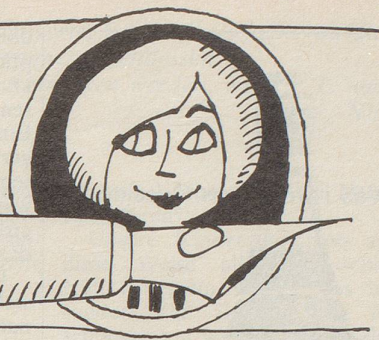
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Kinder, Kinder, Kinder...

Heute macht es mich wieder einmal ausgesprochen wütend: Kann man denn wirklich mit Müttern und Hausfrauen über nichts anderes reden als über den Nachwuchs? Wenn man es auch versucht, nach fünf Minuten sind sie bestimmt wieder bei den Kindern, dem Bügeln, Putzen und was eben sonst noch so hausfrauenspezifische Themen sind. Dabei sind es intelligente, gebildete Frauen, die sicher nie im Sinn hatten, einmal alles andere ad acta zu legen. Oder bin ich dermassen schiefgewickelt, wenn ich neben meinen beiden kleinen

Kindern auch noch über mein «Revier» hinaussehen möchte?

Ich habe unsere beiden Mädchen weiss Gott sehr gern, und ich nehme meine Aufgabe als Mutter sehr ernst, die als Hausfrau etwas weniger. Aber es gelingt mir einfach nicht, meine Töchter als Ersatz für das zu betrachten, was ich mit meiner Heirat aufgab: einen interessanten Beruf. Und ich nehme mir auch nicht das Recht heraus, sie als mein Eigentum zu deklarieren: es sind nämlich, meiner Ansicht nach, zwei eigenständige (und auch eigenwillige) Wesen, die sich ihrer Art entsprechend entwickeln sollen. Natürlich freue ich mich über ihre Fortschritte, lache über ihre Lausmädchen-

stücke, und ich ärgere mich auch manchmal über die zwei. Aber dass dann diese Dinge danach noch wochenlang mein Gesprächsstoff Nummer eins sind, kann ich nicht sagen.

Wenn man vergleicht, was unsere Grossmütter und Mütter alles leisten mussten und welche technischen Hilfsmittel wir heute für unseren Haushalt haben, finde ich es einfach schade, dass so viele Frauen nicht über ihre vier Wände hinaussehen. Ich weiss, dass man keine Chance hat, sich ausser Haus zu betätigen, wenn man kleine Kinder hat.

Aber muss das auch zwangsläufig heissen, dass wir unseren Geist verkümmern lassen? So

viele reden von Emanzipation! Wieso versteht man unter diesem Wort immer nur eine Freiheit, die für viele von uns in diesem Masse gar nicht realisierbar ist? Könnte dieses vielstrapazierte Wort nicht auch in diesem Sinne interpretiert werden, dass man seinen Geist frei macht und beginnt, über die eigene Nasenspitze hinauszusehen? Dies könnte uns unter Umständen das Leben nach dem Auszug der Kinder erleichtern! Wahrscheinlich bin ich doch eine abnormale und egoistische Mutter und eine überhebliche Frau! Aber etwas anderes bin ich auch noch: glücklich und zufrieden!

Moni

«Die sanfte Erpressung»

Antwort an Frau Ariane
(Nebi Nr. 3)

Frau Ariane ist für eine Mitarbeiterin bei einer psychologischen Beratungsstelle leider schlecht informiert. Sie scheint nicht zu wissen, dass die «Verbindung Schweizer Aerzte» mit den Krankenkassen einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach der Arzt, ob Psychiater, Chirurg oder was sonst auch immer, seine Rechnungen Position für Position detaillieren muss, und er keineswegs Phantasiehonore verlangen kann. Selbst für Privatpatienten besteht ein Vertrag, nach dem sich der Arzt empfehlenermassen zu richten hat. Findet ein Patient die Honorarrechnung zu hoch, so kann er sich an die kantonale Honorarprüfungsstelle wenden. Dort wird die Rechnung genauestens geprüft, und dann werden bei dem behandelnden Arzt exakte Erkundigungen über den Verlauf der Behandlung eingeholt. Gerät ein Arzt bei der Honorarprüfungskommission in den Verdacht, effektiv Phantasierechnungen zu stellen, so muss er damit rechnen, vor das Standesgericht geladen zu werden. Das hat für seinen Ruf bei Patienten und Kollegen immerhin Konsequenzen, die er nach Möglichkeit vermeiden wird. – Jede Rechnung wird auch von der Krankenkasse

genau geprüft, bevor sie vergütet wird. Wenn sie dem Tarif nicht entspricht, wird sie dem Arzt zurückgesandt, und er muss sie korrigieren.

Ich kenne Psychiater, die, bevor sie eine Behandlung beginnen, dem Patienten genau sagen, was die Behandlung kosten und wie lange sie voraussichtlich dauern wird. Es ist bedauerlich, dass Frau Ariane anhand eines schlechten Beispiels eine ganze Berufsgattung in ein denkbar schlechtes Licht setzt. Man bedenke, was für einen verantwortungsvollen Beruf die Psychiater ausüben (von einer zehnminütigen Behandlungsdauer, wie Frau Ariane schreibt, habe ich noch nie gehört), viele sind Tag und Nacht für ihre Patienten und deren Angehörige erreichbar. Ich finde, es ist eine grobe geschmackliche Entgleisung, wenn man von einer Erpressung in diesem Zusammenhang spricht und die Honoraransprüche eines Arztes mit dem Lohn einer Dirne vergleicht. Nein, Frau Ariane, die Aerzte bestimmen ihre Tarife nicht selbst. Sie sind ihnen in ihrem Vertrag mit den Krankenkassen genau vorgeschrieben, und daran haben sie sich ausnahmslos zu halten.

Wenn Sie das Gefühl haben, die Aerzte müssten wegen Wucher verklagt werden, so wenden Sie sich bitte zuerst an die oben erwähnte Honorarprüfungsstelle,

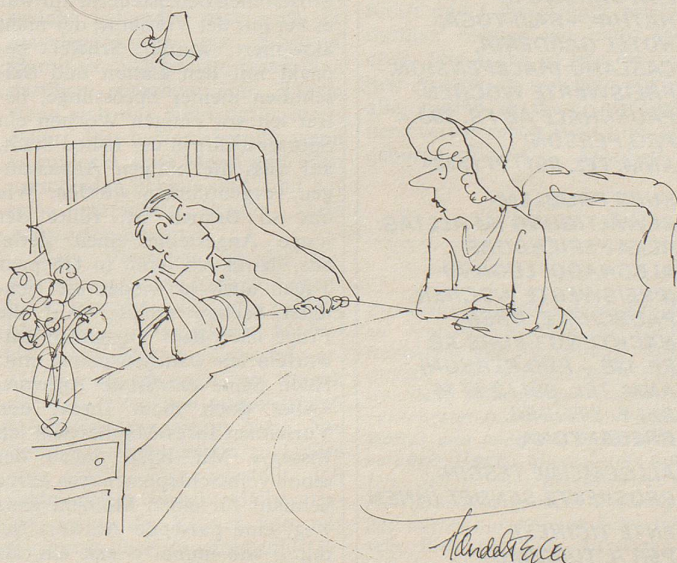
sie steht jedem Patienten offen. – Das «grosse Geschäft mit dem Leiden»? Das ist ein sentimentaler und abgedroschener Spruch, der wohl noch selten die Situation passend definiert hat.

Wer, frage ich, bezahlte Ihrer Meinung nach denn wohl den staatlichen Gesundheitsdienst? Und glauben Sie wirklich, der wäre billiger? Und die Psychiater hätten mehr Zeit? Das Gegenteil wäre vermutlich der Fall.

Dagmar

«Der Jahrgang»

So schön und wohltuend der Artikel von Nora in Nr. 2 auch zu lesen ist, recht geben muss ich doch eher Nina. Eine «ältere Frau» ist heutzutage nicht gefragt; davor die Augen zu verschliessen, hat keinen Sinn. Versuchen Sie es einmal, mit über 50 eine Stelle zu suchen. Vielleicht haben Sie das Glück, ohne Altersangaben bis zum Personalchef vordringen zu können und



«Erinnerst du dich nicht? Es geschah kurz nachdem du zu ihm sagtest, Judo sei doch wohl ein Sport für Spinner.»